

ROLLI-aktiv

Infomagazin des Landesverbandes für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg

Ausgabe 27 | Dezember 2010

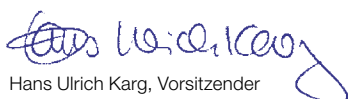
Liebe Leserin, lieber Leser,

ein spannendes Jahr neigt sich dem Ende zu. Wir haben auch in unserem Landesverband zur praktischen Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ganz viel und „Großes“ gearbeitet und geleistet. „Bildung für alle – Schule neu denken!“ hieß unsere vorausschauende Fachtagung im Juni, die unser AK Schule vorbereitet hat. Eine ganz offene, faire Diskussion und ein prima Austausch waren der Rahmen. Fachvorträge, Praxisberichte und vor allem eine Gesprächsrunde mit den Betroffenen, den Schülerinnen und Schülern selbst, standen im Mittelpunkt. Ängstliche, Gegner, Befürworter des gemeinsamen Unterrichts kamen zu Wort und haben sich vertreten gefühlt. Im Gespräch bleiben – das wird, das muss auch in Zukunft unser Weg sein. Am Ende haben wir zwölf Eckpunkte auf dem Weg zum gemeinsamen Unterricht formuliert.

Tolle Tagungen haben stattgefunden. Viele Fragen, die unsere Mitgliedsfamilien bewegen, wurden von unserem Landesverband und der hoch aktiven Geschäftsstelle bearbeitet. Willi Rudolf hat sein „Lebensberichtbuch“ veröffentlicht.

Bei der Landtagswahl im März 2011 werden die Weichen für die nächsten fünf Jahre gestellt. Was soll für Menschen mit Behinderung aktiv passieren? Wo drückt Sie „der Schuh“? Schreiben Sie uns Ihre Fragen für unsere Wahlprüfsteine – schließlich geht es nicht nur um einen Bahnhof in Stuttgart. Wir bringen uns ein, denn: „Nichts über uns ohne uns!“

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest, Gesundheit und alles Gute für 2011!


Hans Ulrich Karg, Vorsitzender

■ Bildung für alle ist Zukunft!

Stuttgart. Allgemeine Schule, Sonderschule oder etwas ganz Anderes? Welche Schule ist die richtige? Kaum eine Frage bewegt Eltern mehr. Spätestens seit dem Inkrafttreten der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen hat die Debatte um eine „Schule für alle“ eine ungeheure Dynamik entwickelt.



Nach vielen intensiven Debatten reifte die Erkenntnis, dass eine inklusive Schule also eine Schule sein muss, in der alle Kinder entsprechend ihren individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen gefördert werden. Sowohl hoch begabte Kinder als auch schwerst mehrfach behinderte Kinder nehmen hier ihr Recht auf Bildung wahr. Die Akzeptanz des Anders-Sein ist die Basis für eine gelingende Teilhabe. Inklusion bedarf gesetzlicher und administrativer Regelungen, die pädagogische Standards und organisatorische Rahmenbedingungen garantieren.

Unsere Mitgliederversammlung hat diese zwölf Eckpunkte und Forderungen auf dem Weg zu inklusiven Schulen Ende November einstimmig beschlossen. Im Einzelnen:

1. Das Recht auf Bildung für alle Kinder mit und ohne Behinderung ist ein Menschenrecht und daher unantastbar!
2. Inklusion – von Anfang an!
3. Gemeinsam lernen!
4. Eltern haben die Wahl... – Stärkung des Elternwahlrechts
5. Eltern entscheiden über den Lernort! – und die Schülerbeförderung folgt automatisch dieser Entscheidung!

6. Sonderschulen sind Teil eines vielfältigen Schulangebots
7. Sonderpädagogische Förderung sichern – unabhängig vom Förderort!
8. Alle Schulen öffnen sich...
9. Alle Schulen müssen durchgängig barrierefrei sein!
10. Lehrerausbildung verändern: Inklusive Pädagogik muss Pflichtfach in der Lehrerausbildung sowie in der Fort- und Weiterbildung sein.
11. Unterrichtsziel: Uneingeschränkte Teilhabe!
12. Inklusion erfordert eine gute und verlässliche Finanzierung!

Wir sind davon überzeugt, dass eine inklusive Schule allen Schülern mit und ohne Behinderung alle Chancen bietet. Es lohnt sich also, den Weg konsequent zu gehen.

INFO: Das ausführliche Positionspapier erhalten Sie bei der LV-Geschäftsstelle sowie unter www.lv-koerperbehinderte-bw.de. Dort erhalten Sie auch unser Merkblatt für Eltern zu den neu eingeführten Bildungswegekonferenzen.

■ „Jetzt erst recht: nichts über uns ohne uns!“ Menschen mit Behinderung erarbeiten Vorschläge zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention

Stuttgart. „Behinderung muss ganz selbstverständlich als Vielfalt menschlichen Lebens wahrgenommen und verstanden werden“, so Staatssekretär Dieter Hillebrand, Beauftragter der Landesregierung für die Belange behinderter Menschen.



Am 18. November trafen sich bei der Deutschen Rentenversicherung (DRV) Baden-Württemberg über 100 Vertreter von Politik, Behinderten-Selbsthilfegruppen und Sozialversicherungsträgern, um Vorschläge für einen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu formulieren. Eingeladen hatte neben der DRV die LAG Selbsthilfe, unser Landesverband sowie das Koordinationstreffen Tübinger Behindertengruppen. Als wichtigstes Ziel nannten die Teilnehmer

übereinstimmend den Abbau von Barrieren in den Köpfen.

Pierre Mayer aus Stuttgart gab Einblicke in seinen Alltag als Rollstuhlfahrer. Als „Experten in eigener Sache“ formulierten die Teilnehmer mit Behinderung konkrete Forderungen:

Ausbildung und Arbeit

Gerechte Löhne für alle, mehr Sensibilisierung der Privatwirtschaft, Finanzierung der Hilfen für Menschen mit Behinderung aus einer Hand sowie Steuererleichterungen für Arbeitgeber, die Menschen mit Behinderung beschäftigen.

rungen für Arbeitgeber, die Menschen mit Behinderung beschäftigen.

Gesundheit

Menschen mit Behinderung fordern landesweit einen barrierefreien Zugang zu allen Gesundheitsleistungen, eine ausreichende und bedarfsgerechte Versorgung mit Inkontinenzartikeln sowie mit Hilfsmitteln, bei Bedarf Assistenz im Krankenhaus, die Finanzierung von Vorsorgemaßnahmen, um eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes zu verhindern.

Wohnen

Menschen mit Behinderung wollen ein unabhängiges Leben in bezahlbarem und barrierefreiem Wohnraum führen, vom Bittsteller zum Kunden werden, selbstentscheiden, wie sie ihre Assistenz finanzieren.

Menschen mit Behinderung beklagen zudem die hohen bürokratischen Hürden auf dem Weg zu den notwendigen Hilfen. Richard Fischels vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales versprach, die Anregungen in den Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Konvention aufzunehmen. Dieser soll im März 2011 fertig sein.

INFO: Unter www.einfach-teilhabe.de können Bürger ihre Vorschläge zur Umsetzung der UN-Konvention notieren.

■ „Mütter sind das Kraftzentrum der Familie“

Stuttgart. „Eltern wünschen sich eine Normalität, die es mit einem behinderten Kind so nicht gibt.“ Rund 80 Teilnehmer tauschten ihre ganz persönlichen Erfahrungen bei unserer gemeinsamen Fachtagung mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart aus. Eltern wünschen sich vor allem einen respektvollen Umgang sowie weniger Bürokratie. Der Weg zu den so dringend benötigten Hilfen ist oft steinig. „Eltern werden zu Logistikfachleuten, organisieren Arzt- und Therapietermine, Schule und Freizeit“, fasste Prof. Dr. Andreas Eckert aus Köln das Ergebnis seiner Studie zusammen. „Die Familien kämpfen nicht nur gegen die Tücken der Krankheit oder Behinderung, sondern auch gegen die Bürokratie – und zwar rund 40 Stunden jährlich“, berichtete Hannes Riedel von der Bertelsmann-

Stiftung aus einer Studie. „Die Steine der Verantwortung drücken.“ Erstmals berichtete die Landtagsabgeordnete Christine Rudolf über ihre Erfahrungen als Mutter eines behinderten Kindes und Politikerin. Dabei traf sie genau die Gefühlslage der Mütter und Väter. Sie wünscht sich ein Hilfesystem, das die Familien auf ihrem ganz individuellen Weg begleitet. „Ich bin die schicke Mama, kleide mich nicht in Sack und Asche und gehe mit meinem Kind überall hin.“ Mit ihrem Appell machte sie Mut. Dies ist auch ein Ziel der Mütterwerkstatt, in der sich Mütter behinderter Kinder austauschen und gegenseitig stärken. Die Rolle der Großeltern, die Situation von Pflegefamilien, alleinerziehenden Mütter und Vätern waren Themen am Nachmittag. Die Tagung wurde durch Aktion Mensch unterstützt.

IMPRESSUM

Herausgeber

Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg e.V.

Haußmannstraße 6
70188 Stuttgart

Fon 0711-2155-220
Fax 0711-2155-222

E-Mail: info@lv-koerperbehinderte-bw.de
www.lv-koerperbehinderte-bw.de

Konto 7 406 505 683
BW Bank (BLZ 600 501 01)

Verantwortlich: Jutta Pagel-Steidl

Fotos: LV-Archiv

Layout und Satz:

Kreativ plus, Gesellschaft für Werbung & Kommunikation mbH Stuttgart, www.kreativplus.com

Mit freundlicher Unterstützung der AOK Baden-Württemberg

■ „Vergessen Sie nicht, für wen wir das alles tun!“

Wartaweil. Mit diesem bewegenden Appell verabschiedete sich Aribert Reimann aus Tarp, der zehn Jahre lang an der Spitze des Bundesverbandes stand. „Auch in der Debatte um Inklusion dürfen Menschen mit hohem Hilfebedarf nicht vergessen werden. Wenn wir von allen reden, meinen wir auch alle – ohne Ausnahme!“ Zu seiner Nachfolgerin wurde mit Helga Kiel aus Kiel erstmals eine Frau gewählt. Unser Landesvorsitzender Hans Ulrich Karg aus Bad Waldsee wurde mit der höchsten Stimmenzahl erneut als Beisitzer in den Bundesvorstand gewählt. Als Sonderpädagoge tritt er nachhaltig für das Recht auf Bildung für alle Kinder mit und ohne Behinderung ein.



Uwe Herbener-Roos wohnt in Rheinland-Pfalz, engagiert sich aber ehrenamtlich im Spastikerverein Karlsruhe sowie im Verein Lebensheimat. Die Elternvereine sind für ihn eine „Art erweiterte Familie“. Er will die Selbsthilfe stärken.

■ Hinter dem Horizont geht's weiter... Was kommt nach den Eltern?

Wenn die eigenen Eltern alt und hilfebedürftig werden, erschrickt man. Spätestens dann wird allen erwachsenen Töchtern und Söhnen klar, dass die eigenen Eltern nicht „ewig“ leben. Es beginnt eine schwierige Phase. Viele Menschen mit Behinderung sind nach unseren Erfahrungen stark verunsichert, wenn die eigenen Eltern, die immer stark waren und unermüdlich Hilfe gaben, plötzlich alt und gebrechlich werden. Sind sie doch die wichtigsten Bezugs- und Vertrauenspersonen. Wie soll es weitergehen? Was kommt nach den Eltern? Wer hilft mir dann? Was bleibt? Es ist wie bei einer Reise: was nehme ich mit? Was packe ich ein?

Es gibt so viele offene Fragen – und keine Antworten. Die Baden-Württemberg Stiftung hat elf Projekte für ihr Programm „Förderung der Selbständigkeit von älteren Menschen mit Behinderung“ ausgewählt. Auch unser Landesverband ist dabei. In den nächsten drei Jahren wollen wir in Seminaren gemeinsam mit Menschen mit Behinderung und ihren Familien Handreichungen entwickeln, die Mut machen und Wege aufzeigen, wie es auch ohne Eltern weitergehen kann. Im November stellen wir in Stuttgart das Projekt vor. Gemeinsam mit unseren Mitgliedsorganisationen werden wir Seminare für die ganze Familie organisieren. Mehr Infos erhalten Sie bei unserer LV-Geschäftsstelle.

■ „Wer inkontinent ist, braucht Hilfsmittel, die wirksam helfen.“

„Der individuelle Versorgungsanspruch der Versicherten wird durch die Ausschreibungen nicht eingeschränkt. Maßgeblich bleibt weiterhin der im Einzelfall festgestellte Bedarf“, schrieb das Bundesgesundheitsministerium bereits im Mai 2009 an unseren Bundesverband. Doch der Alltag sieht anders aus. Die Mutter einer 16-jährigen schwer mehrfachbehinderten Tochter im Rollstuhl, die nicht zur Toilette gehen kann, berichtet: „Meine Tochter braucht täglich sechs Windeln mit starker Saugleistung und angemessener Passform. Bislang mussten wir nichts zuzahlen. Laut Versorgungsvertrag erhalten Lieferanten nun von der Krankenkasse 33 Euro im Monat. Einige Anbieter sind nicht bereit, uns mit den notwendigen Produkten zu versorgen, da der Windelbedarf zu hoch ist. Das Hickhack zwischen Krankenkasse und Vertragslieferant geht zu Lasten der Betroffenen. Dies ist nicht akzeptabel. Unser Bundesverband hat dazu für Familien eine Argumentationshilfe erarbeitet. Unser Landesverband sucht den Dialog mit allen Beteiligten, um so rasch Abhilfe zu schaffen.“

Welche Erfahrungen haben Sie?

■ Bundesfreiwilligendienst kommt

Mit der Aussetzung der Wehrpflicht endet der Zivildienst. Um den Wegfall zumindest teilweise auszugleichen, soll zum 1. Juli 2011 ein Bundesfreiwilligendienst kommen. Mitte November hat das Bundesfamilienministerium die geplanten Eckpunkte vorgestellt. Wie es weitergeht, werden wir im nächsten rolli-aktiv vorstellen.

■ Buchtipp

Willi Rudolf: „Geht nicht, gibt's nicht“

Es ist eine der bewegenden Neuerscheinungen, die auf der Deutschen Buchmesse vorgestellt wurden. Unser Mitglied Willi Rudolf aus Mössingen-Öschingen (Landkreis Tübingen) hat der Journalistin Hiltrud Schwenzer seine Lebenserinnerungen erzählt. Willi Rudolf ist u. a. Familienvater, Unternehmer, Kommunalpolitiker, stellvertretender Vorsitzender der LAG Selbsthilfe.

„An so einem schäbigem Kind kann man nichts mehr machen“, war der Kommentar eines Arztes, der ihn als hoffnungslosen Fall einstufte. Aber Willi lässt sich nicht unterkriegen. Willi will erreichen, was die anderen auch können. Der Autodidakt ohne Schulabschluss muss jedoch hart kämpfen. Was ihn auszeichnet: Er hadert nicht mit seinem Schicksal, sondern packt die Probleme an und schaut immer optimistisch nach vorn.

„Geht nicht, gibt's nicht“ ist ein Buch, das Mut macht. Es ist im Verlag Oertel + Spörer (ISBN 9-783886-274680) erschienen und kostet 16,95 Euro.



■ Fußball baut Brücken



„Das Runde muss in das Eckige.“ Seit der Fußball-Weltmeisterschaft fiebern nicht nur die hart gesottene Fußballfans, dass der Ball ihrer Mannschaft möglichst oft ins Tor fliegt. Seit 2004 gibt es eine

gelungene Kooperation zwischen dem SC Neuburgweier und der Ludwig-Gutmann-Schule in Karlsbad-Langensteinbach. Den Ball ins Rollen brachte damals der Jugendtrainer Günter Bechtold. Er fand in Konrektor Lothar Reisinger von der Schule für Körperbehinderte einen fußballbegeisterten Mitspieler. Inzwischen gibt es gemeinsame Sportfeste, körperbehinderte Schüler und Jugendspieler des SC bilden Teams und legen das „Tandem-Fußball-Abzeichen“ ab, die Eltern der kleinen Fußballfreunde begegnen sich, tauschen sich aus. Mit ihren Ausflügen, z. B. zu einem Hertha-Spiel im Berliner Olympiastadion, erobern sie gemeinsam neue Welten. Mehrfach wurde das Projekt mit Preisen ausgezeichnet. Im Oktober 2010 präsentierten sich die Nordbadener mit einer Foto-Wanderausstellung im Stuttgarter Neuen Schloss.

■ Zahnarztsuche: barrierefreie Praxen

In der Zahnarztsuche der Landes Zahnärztekammer Baden-Württemberg unter <http://www.lzkbw.de/Patienten/zahnarztsuche.php> sind alle niedergelassenen Zahnärzte aus Baden-Württemberg registriert. Aktuell wurden die Daten des „Zahnärztlichen Praxisführer barrierefreie Praxen“ ergänzt.

■ Alte Parkausweise laufen ab

Sogenannte Behindertenparkausweise, die vor 2001 ausgestellt worden sind, laufen zum Jahresende ab. Wer ab 1. Januar 2011 mit dem alten Parkausweis bzw. ohne einen neuen Parkausweis auf ausgewiesenen Behindertenparkplätzen parkt, begeht eine Ordnungswidrigkeit. Es gelten nur noch die blauen EU-einheitlichen Parkausweise.

■ Urlaub in Roquetas de Mar



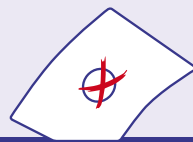
Sie träumen von Sonne, Sand und Meer? Unser Landesverband vermietet in Roquetas de Mar direkt an der andalusischen Mittelmeerküste Ferienhäuser an Familien. Die Häuser eignen sich für gehbehinderte Menschen, zum Teil auch für Rollstuhlfahrer. Mehr Informationen erhalten Sie bei unserer LV-Geschäftsstelle.

■ Koordiniert helfen – Pflegestützpunkte

Pflegebedürftige und ihre Angehörige haben einen Anspruch auf individuelle, umfassende und neutrale Beratung. Deshalb werden landesweit 50 zentrale wohnortnahe und gut erreichbare Anlaufstellen, die Pflegestützpunkte, eingerichtet. Die Beratung ist kostenlos. Unser Landesverband ist Mitglied in der LAG Pflegestützpunkte Baden-Württemberg.

■ „Nichts über uns ohne uns!“

Im März 2011 sind Landtagswahlen. Schreiben Sie uns Ihre Erwartungen an die Landespolitik für die kommenden fünf Jahre bis zum 10. Januar 2011 an die LV-Geschäftsstelle!



Sie möchten den LVKM-Newsletter abonnieren?
Einfach anmelden unter: www.lv-koerperbehinderte-bw.de

■ „Bitte nicht freundlich lächeln!“

Seit 1. November 2010 gibt es den neuen Personalausweis im Scheckkartenformat. Für das Foto muss die Person mit neutralem Gesichtsausdruck, offenen Augen und geschlossenem Mund geradewegs in die Kamera blicken. Nicht alle Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung können diese Anforderungen erfüllen. Die Personalausweisverordnung sieht daher aus „medizinischen Gründen“ Ausnahmen vor.

■ Steuerfreibetrag für ehrenamtliche rechtliche Betreuer

Mit dem Jahressteuergesetz 2010 wurde auch § 3 Nr. 26 a und § 3 Nr. 26 b Einkommensteuergesetz (EStG) geändert. Eingeführt wird ein pauschaler Steuerfreibetrag für ehrenamtliche gesetzliche Betreuer. Zusammen mit der „Übungsleiterpauschale“ sind nun 2.100 Euro jährlich steuerfrei.

■ Neues aus dem Landesverband

„Der Mensch steht für uns im Vordergrund, nicht die Behinderung.“ Aus dem Landesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte Baden-Württemberg e.V. wurde der Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg e.V.

„Miteinander in der Vielfalt“ Beim Aktionstag der Menschen mit und ohne Behinderung auf der Landesgartenschau in Villingen-Schwenningen am 25. Juli 2010 präsentierten wir unsere Arbeit bei der „Straße der Selbsthilfe“.

50 Jahre alt wurde die Lebenshilfe Donau-Iller e.V. in Ulm. Wir gratulieren!

Die frühere Vorsitzende des Vereins für Menschen mit Körperbehinderung Lörrach e.V. und Mutter eines körperbehinderten Sohnes, Irmgard Sutter, erhielt für ihr Engagement am „Internationalen Tag des Ehrenamtes“ am 4. Dezember in Stuttgart das Bundesverdienstkreuz. Wir gratulieren!